

GEDENKEN AN GEFANGENE Projekt der Kriegsgräberfürsorge

Franzosenfriedhof erhält Erinnerungstafel

In der Fulmecke liegen 208 ermordete Kriegsgefangene. Ihre Geschichte soll jetzt erzählt werden

Von Ute Tolksdorf

Meschede. Der Franzosenfriedhof in der Fulmecke erhält eine Gedenktafel, die an die ermordeten polnischen und sowjetischen Zwangsarbeiter des Zweiten Weltkrieges erinnert. Im Herbst will das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte unter Professor Malte Thießen Bürgermeister Christoph Weber ein Konzept vorlegen.

Den letzten Anstoß für die jetzt geplante Erinnerungstafel gab Nadja Thelen-Khoder. In einem Bericht in unserer Zeitung hatte sie im März die vergessenen Toten beklagt. „Sie hat zumindest dafür gesorgt, dass wir den jetzigen Entwicklungsstand auch öffentlich wirksam darstellen“, sagt Heinz Hiegemann, Fachbereichsleiter Infrastruktur.

Lange im Dunkeln geblieben

Lange waren die Geschehnisse vom März 1945 im Dunkeln geblieben, bevor sie jetzt aufgearbeitet werden. Noch erinnern die Tafeln auf dem Friedhofsgelände nur an „sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1945 fern von ihrer Heimat starben“ – tatsächlich waren 208 Männer und Frauen und ein Kind erschossen, ein Säugling erschlagen worden.

„Auch die Obduktionsergebnisse aus dem Jahr 1947 geben den Toten nur Nummern, keine Namen.“

Reinhard Paul, Friedhofsverwaltung

„Heute weiß man, dass es sich bei diesen Menschen um polnische und sowjetische Zwangsarbeiter handelte, die von der SS Richtung Osten getrieben wurde“, berichtet Friedhofsverwalter Reinhard Paul.



Der Franzosenfriedhof in der Fulmecke erhält eine Info-Tafel. Sie soll darüber informieren, dass 208 sowjetische Kriegsgefangene dort beerdigt liegen. Sie wurden in den letzten Kriegstagen in Warstein und Eversberg ermordet. FOTO: UTE TOLKSDORF

Etwa 1000 übernachteten in jenen Tagen in einem Durchgangslager in Warstein. Eine bedrohlich große Zahl. Die SS fürchtete Aufstände und Vergeltungsmaßnahmen. „Dezimieren“, lautete deshalb die Anweisung von Hans Kammler, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS.

208 Menschen ließ er an drei Stellen im Arnsberger Wald erschießen und verscharren. Während diese Stellen in Warstein relativ schnell bekannt wurden, blieb der Exekutionsort auf einer Eversberger Wiese unweit des Kohlweider Tals zwei Jahre unentdeckt, bevor die Toten exhumiert, obduziert und auf dem Franzosenfriedhof in der Fulmecke beigesetzt wurden. 1964 wurden auch die Warsteiner Toten dorthin umgebettet. All das soll jetzt auf einer Info-Tafel berichtet werden. Damit will auch die Stadt den Toten

– nach 72 Jahren – ein ehrendes Andenken gewähren.

Warum es so lange dauerte, versucht Wolfgang Held vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu erklären: „Direkt nach dem Krieg verdrängten die Menschen das Geschehene, sie hatten andere Sorgen.“ Mittlerweile sei zwar das Bewusstsein gewachsen, so Held, aber die historische Aufarbeitung, die für eine Info-Tafel nötig gewesen wäre, habe eine kleine Kommune wie Meschede kaum allein stemmen können.

Allein die Namensuche unter dem Ziel „Jedem Toten einen Namen“ brauchte Zeit. Jetzt musste sich Reinhard Paul eingestehen: „Es ist unmöglich.“ Er hatte mit dem Suchdienst des DRK in München, mit der Deutschen Dienststelle und mit der russischen Botschaft in Berlin Kontakt aufgenommen. „Auch die Obduktionsergebnisse von Dr. Petrasch aus dem Jahr 1947 geben den Toten nur Nummern, keine Namen.“ Also wird auch die Tafel nicht an Einzelschicksale erinnern.

„Aber das tut auch die russische Stele nicht, die in der hinteren Ecke des Friedhofs an die sowjetischen Staatsbürger erinnert, „bestialisch ermordet in faschistischer Gefangenschaft“. „Sie ist in einem üblen Zustand“, bedauert Reinhard Paul. Lange sei nicht klar gewesen, wem sie eigentlich gehöre. Doch jetzt könne sie restauriert werden. 3500 Euro sind bereits über private Spenden zusammengekommen, auch die Denkmalbehörde gibt einen Zuschuss.

Weitere Spendengelder wären für dieses Projekt noch nötig

und sind willkommen auf dem Konto des Landesverbandes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. IBAN DE67



Auch der Obelisk muss dringend restauriert werden. FOTO: NADJA THELEN-KHODER

3604 0039 0150 3770 00, Verwendungszweck: Obelisk Kriegsgräberstätte Fulmecke

KOMPAKT

Nachrichten aus dem Stadtgebiet

Spielnachmittag im Seniorenzentrum

Meschede. Der nächste Spielnachmittag findet am morgigen Dienstag von 14.30 bis 17 Uhr im Café des Caritas-Seniorenzentrums St. Elisabeth statt. Alle haben am Spielnachmittag immer viel Spaß und freuen sich über neue Mitspielerinnen und Mitspieler. Information: Gregor Kieserling, ☎ 1573, oder Friedhelm Deimel, ☎ 4770.

Kreativtreff der kfd St. Walburga

Meschede. Der nächste Kreativtreff der kfd St. Walburga findet am Mittwoch, 14. Juni, ab 19 Uhr im Jugendheim statt. Dort besteht die Gelegenheit in gemütlicher Runde zu häkeln, stricken oder sticken und Anleitungen und Kniffe auszutauschen.

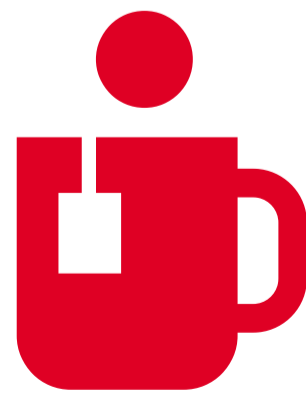
TC Meschede fährt zu Gerry-Weber-Open

Meschede. Der TC Meschede fährt wieder nach Halle zu den Gerry-Weber-Open. Es sind noch einige Karten vorhanden. Abfahrt ist am Freitag, 23. Juni, um 10.15 Uhr ab Hotel von Korff. Weitere Informationen bei Klaus Burmann, E-Mail: Klaus.Burmann@TCMeschede.de oder unter ☎ 0171/242 1234.

Anzeige



Gelassen ist einfach.



sparkasse.de

Wenn man Finanzgeschäfte jederzeit und überall erledigen kann.

Mit Online-Banking.

Wenn's um Geld geht
Sparkassen im Hochsauerlandkreis

Briten ließen Ermordete exhumieren

Insgesamt gibt es in NRW 330 000 Gräber von Kriegstoten

330 000 Gräber von Kriegstoten aus dem Zweiten Weltkrieg gibt es in Nordrhein-Westfalen. Dazu zählen neben den Gräbern der Soldaten auch die Gräber der Opfer der Bombenangriffe.

172 000 davon waren ausländische Opfer, vor allem aus der Sowjetunion und aus Polen. Insgesamt starben im Zweiten Weltkrieg 65 Millionen Menschen.

Am 28. März 1947 erfuhren die Mescheder, dass sich kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges auch bei ihnen ein grausames Kriegsverbrechen ereignet hatte.

Auf einer Wiese zwischen Meschede und Eversberg hatten SS-Männer am 22. März 1945 insgesamt 80 russische und polnische Zwangsarbeiter durch Genickschuss getötet und verscharrt. Zwei

Jahre war dieses Verbrechen geheim geblieben. 1947 erhielten die englischen Besatzungsbehörden einen anonymen Hinweis.

Die Toten wurden unter Aufsicht der Briten exhumiert und auf dem „Franzosenfriedhof“ am 3. April 1947 beigesetzt.

Eine Tafel, die auf das grausame Geschehen hinweist, gab es 70 Jahre nicht.